

Das Projekt - Kurzfassung

Wie kann eine nahezu „klimaneutrale Region Hannover“ im Jahr 2050 aussehen? Welche grundlegenden Schritte, Möglichkeiten und Maßnahmen sind dafür notwendig und welche Veränderungen und Anpassungen im alltäglichen Verhalten jeder Person müssten geschehen, um dies zu erreichen? Mit diesen Themen hat sich das Projekt „Masterplan Stadt und Region Hannover | 100 % für den Klimaschutz“ innerhalb der ersten Projektphase auseinandergesetzt und somit den Blick auf die Umsetzung der regionalen Energiewende bis 2050 gerichtet.

Bundesweit haben sich 19 Kommunen (Städte, Kreise und Gemeinden) als Pilotprojekte der gleichen Aufgabe gestellt: Ein Konzept zu erarbeiten, wie bis 2050 95 % der Treibhausgasemissionen und 50 % Endenergie eingespart werden können, bezogen auf 1990. Das Bundesumweltministerium fördert das Projekt, das von Juni 2012 bis Mai 2016 läuft.

Der Rat der Landeshauptstadt sowie die Regionsversammlung Hannover haben bereits im Juni 2012 eine entsprechende gemeinsame Konzepterarbeitung beschlossen. Die erste Projektphase endet im Juli 2014 mit diesem hier vorliegenden Masterplan-Endbericht. In der zweiten Projektphase von August 2014 bis Mai 2016 werden konkrete Projekte umgesetzt. Verantwortlich sind dabei die Verwaltungen von Stadt und Region Hannover.

Aufgrund der breiten gesellschaftlichen Relevanz haben Stadt und Region Hannover in diesem Projekt von Anfang an auf Partizipation gesetzt. Mit rund 240 Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Nicht-Regierungs-Organisationen und Verwaltung sowie mehr als 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern der Landeshauptstadt und Kommunen im Umland wurde ein umfassender Beteiligungsprozess umgesetzt. Die Ansprache der Expertinnen und Experten erfolgte über den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt und den Regionspräsidenten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der sieben thematischen Strategiegruppen haben sich damit bereit erklärt, ihre Kompetenz und ihr Wissen in die Ergebnisse des vorliegenden Endberichts zielführend einzubringen. Damit verbunden war ein nicht unerheblicher Zeitaufwand für die Sitzungstermine und auch Zuarbeiten, ohne dass sich ein direkter Benefit für die Beteiligten im Vorfeld abzeichnen ließ. Dies allein schon beschreibt die Besonderheit dieses Projekts. Dabei unterscheidet sich die Herangehensweise grundlegend von anderen Prozessen: Erstmals wird ein ambitioniertes Ziel gesteckt, welches den Blick auf 2050 lenkt und weitgehend territorial die Umsetzung der Energiewende für die Region Hannover darstellt.

Der vorliegende Endbericht fasst die Ergebnisse dieses gemeinschaftlichen Arbeitsprozesses zusammen. Die lokal bestehenden Klimaschutznetzwerke, bereits beschlossene Programme und Pläne für lokale Klimaschutzmaßnahmen, regionale Raumordnung und Verkehrsentwicklung in Stadt und Region waren dafür wichtige Grundlagen. Der Masterplan-Endbericht stellt ein erstes Strategiepapier dar, welches unter der Annahme von Prämissen aufzeigt, wie die Region Hannover das Ziel der (nahezu) Klimaneutralität erreichen kann.

Künftige Handlungsansätze

Der Erfolg für die Umsetzung der in diesem Bericht dargestellten Strategien und Maßnahmen hängt von einem breiten gesellschaftlichen Konsens ab. Jede Organisation, jede Einwohnerin und jeder Einwohner müssen ihren Beitrag im eigenen Wirkungsfeld leisten.

Für die *Künftigen Handlungsansätze* wurden diejenigen Maßnahmen beschrieben, die im Wirkungskreis der beiden am Projekt beteiligten Verwaltungen - Stadt und Region - liegen.

Grundsätzlich gelten für die Verwaltungen der Stadt und Region Hannover alle bereits beschlossenen Zielsetzungen und Vorgaben bis zum Jahr 2020.

Dies heißt insbesondere, dass die Umsetzungen der in den Verwaltungen von Stadt und Region bereits beschlossenen Klimaschutzprogramme und -konzepte fortgeführt werden.

Ein zentraler Baustein der Umsetzungsphase des Masterplans bis Mai 2016 wird sein, die Maßnahmen-Empfehlungen aus den strategischen Handlungsfeldern, die sich auf den Wirkungsbereich der beiden Verwaltungen beziehen, zu identifizieren und zu bündeln. Bereits in Umsetzung befindliche Ansätze sind gegebenenfalls abzugleichen. Auf Basis der Umsetzungsplanung können weitere Projekte entwickelt und abgestimmt werden.

Darüber hinaus werden die im Rahmen des Masterplanprozesses erprobten Formate der Bürgerinnen- und Bürgerdialoge möglichst verstetigt und in einem Modellprojekt fortgeführt.

Über die Klimaschutzaktivitäten der beiden Verwaltungen hinaus werden Maßnahmen aus den Kommunalen Aktionsprogrammen der Umlandkommunen sowie aus den Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichten der Unternehmen des Konzerns Region Hannover und der Stadt Hannover weiterhin umgesetzt.

Prozesssteuerung

Stadt und Region Hannover werden zukünftig regelmäßig alle zwei Jahre über den Fortschritt der Umsetzung berichten. Darüber hinaus ist geplant, die hinterlegten Annahmen für die Szenarien gemeinsam von Stadt- und Regionsverwaltung regelmäßig anzupassen. Das Kuratorium Klimaschutzregion Hannover gibt in seiner Funktion als Projektbeirat Empfehlungen für den politischen Entscheidungsprozess zum Masterplan 100 % für den Klimaschutz (erstmalig zur Beschlussdrucksache zu diesem Endbericht).

Szenarien bis 2050

Ausgehend vom derzeitigen Endenergieverbrauch (Basis 2010) und den damit verbundenen Treibhausgas (THG)-Emissionen wurden unterschiedliche Entwicklungen bis zum Jahr 2050 berechnet und in diesem Bericht zusammenfassend dargestellt. Auf Basis der dafür getroffenen Annahmen wurden vom Leipziger Institut für Energie GmbH Szenarien berechnet, die den Expertinnen und Experten in sieben Strategiegruppen präsentiert und mit diesen abgestimmt wurden: Im *Trend-Pfad* wird von einer Fortschreibung gegenwärtiger Tendenzen sowohl beim Endenergieverbrauch als auch beim Ausbau erneuerbarer Energien ausgegangen.

Der *Ziel-Pfad* berücksichtigt sowohl große Erfolge in der Effizienz als auch den Ausbau erneuerbarer Energien in hohem Maße. Zudem werden mit der Suffizienz¹ eine geringere Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen sowie eine Verhaltensänderung angenommen. Mit den Annahmen des Ziel-Pfades können die Masterplanziele grundsätzlich erreicht werden. Bis zum Jahr 2050 könnte der Endenergieverbrauch der Region Hannover um 56 % und die THG-Emissionen um 95 % gegenüber 1990 gesenkt werden.

Der Endenergieverbrauch wird durch den Verbrauch an Strom, Wärme und Kraftstoff bestimmt. Die im Ziel-Pfad unterstellte hohe Effizienz führt zu der deutlichen Senkung des Endenergieverbrauchs von ca. 31.400 GWh (1990) auf ca. 14.000 GWh (2050).

Der überwiegende Teil der bilanzierten THG-Emissionen (ca. 97 %) ist energiebedingt. Sie werden durch die Energieträgerverteilung und die Höhe des Endenergieverbrauchs bestimmt. Neben der hohen Effizienz führt im Ziel-Pfad der hohe Ausbau erneuerbarer Energien - vor allem Wind und Photovoltaik - zur angestrebten Reduzierung der Treibhausgase von knapp 12 Mio. t CO_{2eq} (1990) auf 0,66 Mio. t CO_{2eq} (2050).

Die gesamten regionalen Wertschöpfungseffekte aus Erneuerbare-Energien-Anlagen betragen im Jahr 2020 etwa 35,6 Mio. Euro, rund 32 Euro pro Kopf.

¹ Suffizienz beschreibt die Frage nach dem rechten Maß. Öko-Suffizienz eine „Lebens- und Wirtschaftsweise, die dem übermäßigen Verbrauch von Gütern und damit Stoffen und Energie ein Ende setzt“. Damit flankiert Öko-Suffizienz die Ökoeffizienz und Konsistenz (vgl. Linz 2013). Erreicht werden kann dies durch eine geringe Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, die einen hohen Ressourcenverbrauch erfordern.

Durch Effizienzmaßnahmen und die Speicherung erneuerbarer Energien entstehen weitere Wertschöpfungseffekte, die jedoch bislang nicht entsprechend ermittelt werden können.

Strategische Handlungsfelder

Für die Projektziele der Region Hannover wurden sechs strategische Handlungsfelder definiert:

- Energieversorgung
- Raum und Mobilität
- Gebäudeenergieeffizienz
- Wirtschaft
- Regionale Wirtschaftskreisläufe / Abfallwirtschaft
- Klimaneutraler Alltag

Die inhaltliche Erarbeitung erfolgte in eigens dafür eingerichteten Strategiegruppen mit geladenen Expertinnen und Experten (siehe oben). Die Ergebnisse aus dem Arbeitsprozess der Strategiegruppen stellen eine Grundlage für die Entwicklung bzw. Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen in der Region Hannover in den kommenden Dekaden dar. Ergebnis jeder Strategiegruppe ist je ein *thematisches Strategiepapier*, welches eine Vision für 2050 beschreibt, Maßnahmen empfiehlt sowie die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen benennt. Jedes Papier ist in der jeweiligen Gruppe gemeinsam detailliert abgestimmt, wobei nicht jede einzelne Aussage in vollem Umfang von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern geteilt werden musste. Alle Ergebnisse sind in dem vorliegenden Endbericht zusammengefasst.

Die ausführlichen Fassungen sind in der umfangreichen Dokumentation des Masterplan-Prozesses online unter <http://www.klimaschutz2050.de> verfügbar.

Auf regionaler Ebene sind drei Punkte von grundlegender Bedeutung, um die Zielsetzungen einer nahezu Klimaneutralität, der damit verbundenen Energiewende sowie den Anstrengungen bei der Effizienz und Suffizienz erfüllen zu können:

- (1) International und national müssen politische Weichen für die Erfüllung der Klimaschutzziele gesetzt werden. Hierbei ist parteiübergreifende Kontinuität unabdingbar.
- (2) Für eine breite Akzeptanz der Ziele und Umsetzungswege in der Gesellschaft wird die angemessene sozialverträgliche Gestaltung der Energiewende sichergestellt.
- (3) Strategien für eine nachhaltige Entwicklung müssen in der Gesellschaft gefestigt werden. Die Strategien basieren auf einer ganzheitlichen Vorgehensweise, die Ökologie, Ökonomie, soziale Belange und bürgerschaftliches Engagement erfasst.

Energieversorgung

Der Energiesektor hat die höchste Treibhausgas-Relevanz. Eine künftige klimaneutrale Energieversorgung konzentriert sich auf die weitgehende regionale Erzeugung aus erneuerbaren Energiequellen. Dennoch wird keine Autarkie angestrebt. Die Region Hannover bleibt mit den überregionalen Netzen verbunden.

Um die Masterplan-Ziele zu erreichen, ist der Umbau des bestehenden Energiesystems unumgänglich. Einerseits gilt es, den künftigen Energiebedarf spätestens ab 2050 vollständig aus möglichst regionalen erneuerbaren Energiequellen zu decken. Andererseits muss auch die Versorgungssicherheit weiter gewährleistet werden.

Damit verbunden ist ein Regel- und Steuerungssystem, welches das fluktuierende Angebot aus Wind- und Sonnenenergie flexibel auf die Nachfrage anpasst. Es werden Speichersysteme für erneuerbare Wärme und erneuerbaren Strom benötigt. Alle Effizienzpotenziale bei der Energieerzeugung müssen konsequent genutzt werden.

Insbesondere für den Ausbau der erneuerbaren Energieerzeugung sind regional bereits in den kommenden Jahren bis 2020 grundlegende Schritte erforderlich. Dazu gehören insbesondere eine umfassende Untersuchung der regionalen Windenergiepotenziale und möglicher Standorte bzw. Vorranggebiete, die Ausweitung der Solarstromerzeugung auf Dächern, Gebäudefassaden und in der Fläche sowie die effiziente Nutzung vorhandener Wärmequellen aus industriellen und biologischen Prozessen.

Raum und Mobilität

In der regionalen Betrachtung sind Siedlungsstrukturen und ihre Verteilung im Raum relevante Größen, die Einfluss auf die Gestaltung der Energieinfrastruktur, des Mobilitätsbedarfs und der naturräumlichen Nutzung haben. Ländliche Räume verfügen über Flächen, die für die Nutzung der erneuerbaren Energien unbedingt notwendig sind. In den urbanen Bereichen bestehen beträchtliche Effizienzpotenziale, die teilweise auch mit der Gestaltung der Räume zu erschließen sind. Ganz wesentliche Auswirkungen haben Raumstrukturen auch für die regionale Mobilität.

Der Verkehrssektor ist neben dem Energiebereich einer der wesentlichen Ansatzpunkte für die Verringerung der Treibhausgasemissionen.

Der *Masterplan 100 % für den Klimaschutz* baut auf dem Klimaschutzrahmenprogramm der Region Hannover bzw. dem Integrierten Klimaschutzkonzept, dem Zukunftsbild für das Regionale Raumordnungsprogramm 2015, dem Verkehrsentwicklungsplan proKlima der Region Hannover und dem Masterplan Mobilität der Landeshauptstadt Hannover auf.

Mit diesen Grundlagen sind für das strategische Handlungsfeld *Raum und Mobilität* bereits umfassende Maßnahmen für den Zeithorizont bis 2020/2025 getroffen, die auch Bestandteil der Projektergebnisse sind.

Darüber hinaus muss auch mittel- bis langfristig die Siedlungs- und Regionalplanung klimaoptimiert und klimaangepasst erfolgen. Die Maßnahmen im Verkehrsbereich zielen an erster Stelle auf die Vermeidung von Verkehr. An zweiter Stelle folgt die Verlagerung von Verkehr vom Pkw auf den Umweltverbund aus Fußverkehr, Fahrrad und Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) und an dritter Stelle die verträgliche und emissionsarme Abwicklung des Kfz-Verkehrs und des ÖPNV.

Gebäudeenergieeffizienz

Die Bundesregierung hat für das Jahr 2050 das Ziel formuliert, den Endenergiebedarf im Gebäudebestand allein durch Energieeffizienzmaßnahmen um 80 Prozent gegenüber 1990 zu verringern². Die dann noch verbleibende Restenergie für Raumwärme und Strom wird über erneuerbare Energien gedeckt.

Die Strategiegruppe Gebäudeenergieeffizienz (mit Schwerpunkt Wohngebäudebestand) hat sich intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, wie der Endenergiebedarf im Gebäudebestand gegenüber 1990 um ein Vielfaches verringert und der Restenergiebedarf CO₂-neutral gedeckt werden kann.

Bei einer Lebensdauer von rund 40 Jahren für Bauteile am Gebäude ist es plausibel, dass bis 2050 ein Großteil des heutigen Gebäudebestandes an allen wesentlichen Bauteilen einmal (nicht nur energetisch) saniert wird.

² Energiekonzept für eine umweltschonende, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung [vgl. BMWi/BMU 2010].

Wenn dabei alle bautechnischen Möglichkeiten zur Dämmung bzw. Fenstersanierung sowie zeitlich forcierte Sanierungsquoten konsequent genutzt werden, kann der Wärmebedarf im Bereich private Haushalte bis zum Jahr 2050 im Vergleich zum Status Quo mehr als halbiert werden.

Angesichts des großen Gebäudebestands konzentrieren sich die hierfür notwendigen Handlungsempfehlungen auf die Bereiche: Erhöhung der Sanierungsrate im Gebäudebestand, Erhöhung der Sanierungseffizienz, Energieträgereinsatz und Versorgungssysteme für den Restenergiebedarf aber auch energieeffizienter Neubau. Neben den einzelnen Gebäuden werden insbesondere auch Quartiere betrachtet, um Gebäudesanierungen und Versorgungsoptionen in der Fläche zu optimieren.

Wirtschaft

Die Wirtschaft, insbesondere die Industrie, hat eine tragende Rolle bei der Erreichung der Klimaschutzziele: Im Rahmen der Szenarienentwicklung wurden für diese Sektoren hohe Potenziale zur Verringerung der CO₂-Emissionen identifiziert. Diese beinhalten organisatorische Maßnahmen zur Energieeinsparung, den Einsatz energieeffizienter Techniken und die CO₂-arme Energieerzeugung durch Anwendung erneuerbarer Energien. Große Potenziale liegen in den Bereichen Prozesswärme bzw. Prozesskälte.

Grundlage aller Maßnahmen ist der Erhalt der Region Hannover als Industrie- und Wirtschaftsstandort. Die Unternehmen leisten einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung.

Die Strategiegruppe Wirtschaft hat für die Sektoren Gewerbe, Handel, Dienstleistung (GHD) und Industrie Schwerpunktt Themen definiert, die zu einer nennenswerten Senkung der CO₂-Emissionen führen: Energieoptimierung in Gewerbegebieten sowie im Bereich der Liegenschaften Nicht-Wohngebäude Mobilität und Logistik, Produktionsmittel (Investitionen, Beschaffung und GreenIT), sowie Bildung und Motivation.

Regionale Wirtschaftskreisläufe / Abfallwirtschaft

Ein nachhaltiger und verantwortungsvoller Einsatz von Rohstoffen und Produktionsverfahren kann in globalen Wertschöpfungsketten angesichts der weit verzweigten Transportwege und unterschiedlichen Produktionsbedingungen schwer nachvollzogen werden. Dagegen können zahlreiche Produkte ebenso in regionalen Wirtschaftskreisläufen hergestellt bzw. verarbeitet werden. Auch im Entsorgungssektor liegen noch erhebliche Möglichkeiten zur Wieder- bzw. Weiterverwendung und -verwertung brach, die aus Gründen des Klimaschutzes und der begrenzten Ressourcen möglichst umfassend genutzt werden sollten.

Um den Produzenten und Konsumenten einen wirtschaftlichen Betrieb sowie eine klimaschonende Kaufentscheidung zu ermöglichen, sind verschiedene Maßnahmen auf der Angebots- und Nachfrageseite notwendig. Neben konkreten Unterstützungsmaßnahmen, zum Beispiel im Bereich der regionalen Vermarktung regional hergestellter Produkte, spielen Beratung und Ernährungsbildung eine wesentliche Rolle. Ferner ist ein intelligentes regionales Stoffstrommanagement erforderlich. Abfälle werden zu Sekundärrohstoffen, die möglichst in regionalen Kreisläufen geführt werden.

Weiterhin erfordert die signifikante Reduktion der Treibhausgasemissionen³ auch die konsequente Weiterentwicklung der Landwirtschaft zu nachhaltigen Arbeits- und Produktionsprozessen.

³ Definition Treibhausgasemissionen: strahlungsbeeinflussende gasförmige Stoffe in der Luft, die zur globalen Erwärmung beitragen. Die im Kyoto-Protokoll reglementierten Gase sind: Kohlenstoffdioxid (CO₂, dient als Referenzwert), Methan (CH₄), Distickstoffmonoxid (Lachgas, N₂O), Fluorkohlenwasserstoffe und Schwefelhexafluorid (SF₆). Seit 2012 wird auch Stickstofftrifluorid (NF₃) als zusätzliches Treibhausgas reglementiert.

Klimaneutraler Alltag

Die Zielsetzung der nahezu klimaneutralen Region Hannover ist ambitioniert. Mit Berechnung der Szenarienpfade wurde einmal mehr deutlich, dass dieses Ziel nicht allein durch technischen Fortschritt und Energieeffizienz zu erreichen ist. Vielmehr ist ein Bewusstseinswandel der Bewohnerinnen und Bewohner für einen klimafreundlichen Lebensstil notwendig: Es gilt die Maxime „Schöner Leben statt viel haben“. Gewohnheiten zu verändern, neue Handlungsweisen zu verinnerlichen und Lebensstile zu ändern ist ein langwieriger Prozess – der gute Vorbilder und Multiplikatoren braucht. Mit der Vielfalt der darin steckenden Aspekte hat sich die Strategieguppe klimaneutraler Alltag auseinandergesetzt und dabei viele konkrete Ideen entwickelt.

Der klimaneutrale Alltag 2050 wird sich deutlich von der heutigen Lebensweise unterscheiden. Dazu sind zahlreiche Suffizienzmaßnahmen notwendig, die in die Breite der regionalen Bevölkerung wirken und die wichtigsten Lebensbereiche Wohnen, Konsum, Ernährung und Bildung betreffen.

Überregionale politische Instrumente / Rahmenbedingungen

Die Aufgaben in den vorgestellten strategischen Handlungsfeldern machen deutlich, dass mit dem Masterplan ein umfassender gesellschaftlicher Wandel angestrebt wird. Diese Transformationsaufgabe kann jedoch nicht alleine auf regionaler Ebene bewältigt werden, sondern erfordert zwingend das entschlossene Vorgehen auf allen Ebenen des politischen und letztlich auch ökonomischen Systems. Darum ist es notwendig, den lokalen Masterplan in eine konsistente Bundesstrategie zur Umsetzung der Energiewende einzubetten. Essentiell und übergreifend für alle Themen sind dafür die folgenden Rahmenbedingungen zu beachten:

- (1) Verlässlichkeit und Kontinuität bei den gesetzlichen Klimaschutzanforderungen und -rahmenbedingungen sowie den damit verbundenen Förderungen sind unabdingbare Voraussetzungen für wirtschaftliche Investitionen. Dazu gehören in erster Linie bindende, langfristige politische Beschlüsse zum Klimaschutz auf allen Ebenen, die auch definierte Aspekte der Sozialverträglichkeit z. B. bei der Modernisierung von Wohnraum sowie künftige technische Entwicklungen angemessen berücksichtigen.
- (2) Bundes- und Landesregierung müssen vorbildlich und konsistent bei der Umsetzung ihrer Klimaschutzziele im eigenen Wirkungskreis handeln.
- (3) Die (Umwelt-)Politik benötigt ein breites Instrumentarium zur Eingrenzung von Rebound-Effekten⁴, damit Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz ihre volle Wirksamkeit erlangen.
- (4) In Preisen werden die CO₂-Vermeidungskosten und die externen Kosten des Klimawandels eingerechnet.
- (5) Auf Bundes-, und Landesebene muss ein Schwerpunkt auf der Energieeffizienz liegen. Dazu gehören Anreize und ordnungspolitische Maßnahmen für Haushalte, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen. Ebenso müssen Hersteller zu Innovationen in Energieeffizienz angeregt werden beispielsweise durch das Top-Runner-Prinzip⁵.

⁴ Rebound-Effekte: Effizienzsteigerungen senken oft die Kosten für Produkte oder Dienstleistungen. Dies kann dazu führen, dass sich das Verhalten der Nutzerinnen und Nutzer ändert: Sie verbrauchen mehr - die ursprünglichen Einsparungen werden teilweise wieder aufgehoben. Dieser Effekt wird Rebound genannt [vgl. UBA 2013].

⁵ Das Top-Runner-Prinzip sieht Marktübersichten für (Elektro-)Produkte vor. Nach einem festgelegten Stichtag wird der Verbrauch der effizientesten Geräte zum Standard für die Branche erhoben, der zu einem festgelegten Zeitpunkt in der Zukunft erreicht werden muss.

- (6) Die kontinuierliche Förderung von Forschung und Entwicklungsvorhaben aller für die Energiewende und den Klimaschutz relevanten Themenstellungen sind in einen Gesamtkontext zu stellen.

Bürgerinnen- und Bürgerdialoge

Von Frühjahr bis Herbst 2013 wurden verschiedenste Werkstattangebote, Veranstaltungen, Konferenzen und Quartiersdialoge für die Bevölkerung im gesamten Regionsgebiet zum Thema „klimaneutrale Gesellschaft“ angeboten. Dabei wurden in den ausgewählten Quartieren der Stadt Hannover unter anderem Instrumente und Methoden zu Beteiligungsprozessen diskutiert und erprobt, aber auch Ideen und Visionen gesammelt. Die Ergebnisse aller Aktivitäten sind Grundlage der Empfehlungen für das weitere Handeln zur Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. Insgesamt beteiligten sich über 5.000 Jugendliche und Erwachsene. Darüber hinaus wurde allen 20 Städten und Gemeinden der Region Hannover die Finanzierung von „Klimaschutzforen“ angeboten, von denen ein Großteil verschiedene Angebote und Veranstaltungen in 2013 umgesetzt haben.

Darüber hinaus fand mit dem Ziel, die Kultur als Baustein zur Erreichung der klimaneutralen Region zu diskutieren, im September 2013 das Symposium KlimaKunstStädte. statt.